

widerspiegelt. So ist auch die Grundstimmung der D-Dur-Sinfonie durch Lebensbejahung, Lebensfreude und innere Gelassenheit gekennzeichnet. Das Werk, das oft als die „Pastorale“ des Komponisten bezeichnet wurde, steht in starkem Gegensatz zu der vorangegangenen, leidenschaftlich kämpferischen c-Moll-Sinfonie und verhält sich zu ihr vergleichsweise etwa wie Beethovens „Sexte“ zu seiner „Fünften“ oder Dvořáks achte zur siebenten Sinfonie. Landschaftliche Eindrücke, Naturstimmungen sollen auch bei der Entstehung dieser Brahms-Sinfonie eine wesentliche Rolle gespielt haben. „Das ist ja lauter blauer Himmel, Quellensausen, Sonnenschein und kühler, grüner Schatten. Am Wälder See muß es doch schön sein.“ äußerte sich der Komponist befriedigte Chirurg Theodor Billroth zu der in wenigen sonnen- erfüllten Sommermonaten in Pörschach am See in den Kärntner Bergen geschriebenen Komposition, die in ihrer pastoralen Lieblichkeit dem ein Jahr später dort entstandenen Violinkonzert nahe verwandt ist. „Eine glückliche, wonnige Stimmung geht durch das Ganze, und alles trägt so den Stempel der Vollendung und des mühelosen Ausströmens abgeklärter Gedanken und warmer Empfindungen.“ Doch enthält das sehr einheitliche und geschlossene, an herrlichen Einfällen überreiche Werk trotz seiner leichten und freudigen, lyrischen Grundhaltung, trotz seiner Bindung an die „heiteren“ klassischen Themen - und Formenwelt, keineswegs kraftvoller, ja zum Teil auch tragischer Töne. Am 30. Dezember 1877 fand die Uraufführung der Sinfonie (die Brahms übrigens in einem Brief an seinen Verleger Fritz Simrock humorvoll „das neue liebliche Ungeheuer“ nannte) durch die Wiener Philharmoniker unter der Leitung von Hans Richter statt; Clara Schumanns Voraussage „Mit dieser Sinfonie wird er auch beim Publikum durchschlagenden Erfolg haben als mit der ersten“ sollte sich dabei nachhaltig bestätigen.

Eine meisterhafte variationsmäßige Durchdringung und Bindung der einzelnen gegensätzlichen Themen, aus der eine allgemein starke Einheitlichkeit der Stimmung erwächst, charakterisiert gleich den ersten Satz (Allegro non troppo). Entscheidend für den Aufbau des gesamten Werkes ist das aus drei Tönen (d-cis-d) bestehende Anfangsmotiv, das in Violoncelli und Kontrabässen quasi wie ein Motto dem in den Hörnern einsetzenden Hauptthema vorausgeschickt wird und als Grundmotiv in zahlreichen Variationen und Ableitungen die Sinfonie durchzieht. In Hörnern und Holzbläsern erklingt das Hauptthema des Satzes wie ein

Frage- und Antwortspiel; geheimnisvolle Klänge der Posaunen und der Baßhörner folgen. Nach diesem wie eine selbständige Einleitung anmutenden Beginn tragen die Violinen eine weitgeschrungene, bereits abgeleitete Weise vor. Es verbreitet sich eine ausgelassene Fröhlichkeit, die jedoch durch das dunkel gefärbte, von den Violoncelli angeleitete zweite Thema wieder gedämpft wird. In der poetischen Durchführung des Satzes, die durchaus große Steigerungen aufweist und ihren Höhepunkt in einer Fugato erreicht, dominieren das Grundmotiv, das Hauptthema und daraus abgeleitete Gedanken. Noch einmal erklingen die schönen Melodien des Satzes in der wieder von ungetrübter pastoraler Stimmung erfüllten Reprise. Ein wenig melancholisch, empfindungsschwerer gibt sich der folgende, in dreiteiliger Liedform angelegte Satz (Adagio ma non troppo). Sein Hauptthema bildet eine schwermäßige Cello-Kantilene in H-Dur, die dann von den Violinen aufgenommen wird. Nach einer kurzen, vom Horn begangenen lugierten Episode, erfolgt ein Taktwechsel; der Mittelteil setzt mit einem für Brahms sehr charakteristischen synkopierten Thema der Holzbläser ein. Unruhige, erregte Klänge führen zu spannungsvollem musikalischen Geschehen. Doch mit der Wiederkehr des wehmütigen Cellalthemas durch die Flöten in der freien Wiederholung des ersten Teiles beruhigt sich der Aufbau wieder. In milder Resignation verklingt der Satz, dessen Hauptthema in der Coda, in Holzbläsern, Streichern und schließlich in der Klarnette zu gedämpften Triolenschlägen der Pauke verbrückt.

Besonders beliebt wurde in kurzer Zeit der mit seiner gemühten Liebenswürdigkeit etwas an Schubert erinnernde dritte Satz (Allegretto grazioso). Durch die Holzbläser erklingt, von Flöten-Adrieten der Cello begleitet, das anmutige, manettartige G-Dur-Hauptthema mit seinen diatollen Verschlüssen auf dem dritten Viertel, das übrigens auch aus einer Ableitung des Grundmotivs der Sinfonie gewonnen wurde. Auch ein zweimal in verschiedener Form auftretender, nach vorbehaltsloser Triolier kann als Variation des Hauptthemas erkannt werden. Aber trotz dieser kunstvoll verzahnten, zum Teil leicht ungarisch gefärbten Thematik erscheint der sehr wirkungsvoll instrumentierte Satz mit leichter Hand hingezaubert. Unproblematisch gibt sich auch das jubelnd ausklingende, beschwingte Finale der Sinfonie, von dem der gefürchtete Wiener Musikkritiker Eduard Hanslick sagte: „Mozarts Blut fließt in seinen Adern“. Nach dem ein wenig zurückhaltenden, geheimnisvollen Beginn - das

Hauptthema huscht zunächst wie von Ferne erklingend in den Streichern vorbei, ehe es in Orchesterutti aufklingt - entfaltet sich kräftige Fröhlichkeit. Auch das seiten- und terreisige, etwas ruhiger zweite Thema stellen die Streicher (Violen und Violon) vor. Diese beiden Hauptthemen, die sich in der Coda schließlich

vereinigen, sowie das immer wieder benutzte Grundmotiv des Werkes und daraus abgeleitete Nebengedanken tragen das Geschehen des trotz einiger besinnlicher Wendungen kaum von Schatten berührten Finalsatzes, der das Werk in festlicher Freudigkeit beschließt.

Dr. habil. Dieter Härtwig

VORANKÜNDIGUNG:

Programmkäster der Dresdner Philharmonie
Redaktion: Dr. habil. Dieter Härtwig

Sonntag, den 16. Juni 1983, 20.00 Uhr (Akkord B)
Sonntag, den 26. Juni 1983, 20.30 Uhr (Akkord C 1)
Festsaal des Kulturpalastes Dresden
Erführungstermine jeweils 19.00 Uhr
Dr. habil. Dieter Härtwig

8. ZYKLUS-KONZERT

Dirigent: Herbert Kegel
Solisten: Jang Seon-uk, CSSR, Sopran
István Gál, Ungarische VR, Bariton
Chor: Philharmonischer Chor Dresdens
Einspielung Matthias Geisler
Klausens Bräuns: Ein deutsches Regime

Spieldzeit 1982/83 — Durchführer: Prof. Herbert Kegel
Druck: GÖZ, Prod.-Stätte Pura H 95-12 HZ 89-26-82
LVP - 25 H



8. ZYKLUS-KONZERT 1982/83